

Familienforum mit Mädchen und jungen Frauen am 03.09.2024 in der Kinderstiftung Christliches Kinder- und Jugendwerk "Die Arche"

– Ergebnisse –

Veranstaltungsort: "Die Arche" Kinderstiftung Christliches Kinder- und Jugendwerk
 Tangermünder Straße 7, 12627 Berlin (Hellersdorf)

Veranstaltende: Berliner Beirat für Familienfragen in Kooperation mit "Die Arche"
 Kinderstiftung Christliches Kinder- und Jugendwerk

Zum Familienforum in der Kinderstiftung "Die Arche" kamen zehn Jugendliche zwischen zwölf und siebzehn Jahren – mit unterschiedlichen Migrationshintergründen oder aus deutschen Herkunftsfamilien. Fast alle gaben an, neben Deutsch mehrere Sprachen wie Englisch, Jesidisch, Farsi oder Dari zu sprechen und mehrere Geschwister zu haben. Eine junge Frau lebt als Einzelkind bei ihrem Vater.



Alle wohnen im nahen Umfeld der Arche in Hellersdorf und kommen größtenteils aus einkommensschwachen Familien. Sie nutzen die Einrichtung seit mehreren Jahren als Begegnungs- und Freizeitstätte regelmäßig nach der Schule, um dort Hausaufgaben zu machen, sich zu treffen und auch um dort über ihre Sorgen und Nöte zu sprechen.

Um zu erfahren, was die Jugendlichen in ihrem Familien- und Schulalltag bewegt, waren zur Einleitung des gemeinsamen Gesprächs folgende

Satzanfänge vorgegeben:

- „Mit meiner Familie ist es schwierig, weil ...“
- „Mein Schulalltag ist schwierig, weil ...“
- „Wenn ich Probleme habe, hilft mir und meiner Familie ...“
- „Ich wünsche mir für die Zukunft ...“

Im Allgemeinen waren die Mädchen sehr zurückhaltend, was die offene Schilderung ihrer familiären Probleme betraf. Ein genaues Hinhören und die Wahrnehmung leiser Zwischentöne ließ jedoch so manche Schwierigkeit, vor allem finanzieller und sozialer Art, in den Familien und im schulischen Bereich erahnen. Es wurde immer wieder erwähnt, wie wichtig die Arche für sie ist: „Wenn wir nicht mehr weiterwissen, gehen wir zur Arche.“

Sie beschrieben die Arche als einen „sicheren Ort“, wo sie sich „willkommen und aufgehoben fühlen und sich frei bewegen und entfalten können“. Einstimmig sagten die Jugendlichen, dass die Arche „unendlich hilfreich“ für sie sei und die „Toleranz untereinander fördert“. Sie erzählten, dass die Arche auch ihre Eltern unterstützt und Hilfe zur Selbsthilfe gibt. Eine Teilnehmerin berichtete, dass ihr alleinerziehender Vater durch die Arche Unterstützung bei der Erziehung und sogar einen Arbeitsplatz gefunden hat.

Beengte und schwierige Wohnverhältnisse

Als größte Schwierigkeit im familiären Umfeld wurde von den Teilnehmerinnen der beengte häusliche Wohnraum dargestellt. Die Mehrheit fühlt sich vor allem von ihren Brüdern gestört. Bereits ein weiteres Zimmer würde nach Aussagen der Mädchen die Situation entschärfen. Auch ihre Mütter leiden unter der Situation und hätten kaum Rückzugsmöglichkeit. Ein hoher Lärmpegel macht Lernen und Hausarbeiten zu Hause oft sehr schwierig. Daher kommen sie meist nach der Schule in die Arche, da sie neben einem Mittagessen Raum und Ruhe für ihre Hausarbeiten und ein offenes Ohr für schulische Probleme finden.

Schulalltag: Sozialarbeit ist hilfreich, scharfe Schulregeln weniger

Befragt nach ihrem Schulalltag erzählten sie von den Problemen untereinander. Eine Jugendliche berichtete, dass sie selbst manchmal nicht einfach im Umgang sei, aber alle waren sich einig, dass „vor allem die Jungs Schwierigkeiten machen“. Bei Konflikten miteinander wurde die Schulsozialarbeit als sehr wichtig erachtet.

Mit Kickern und Boxsäcken ausgestattete Gemeinschaftsräume, sogenannte „Schulstationen“, unterstützen die Schülerinnen sehr. Sozialgruppen, die vor allem für verhaltensauffällige Kinder angeboten werden, sind für sie sehr wichtig. Auch angeleitete Klassenratssitzungen, Redestab-Runden und Antiaggressionstrainings wurden als ziemlich hilfreich angesehen.



Verschärfte Schulregeln hingegen, wie zum Beispiel der Umgang mit Fehlzeiten und Zu-spät-kommen, beschrieben die Jugendlichen als problematisch. Selbst wenige Minuten später in die Klasse kommen, weil z. B. der Bus nicht verlässlich fuhr, führe zu Eintragungen, Verwarnungen und auch zu Nichtzulassung zu Prüfungen, was wiederum als „Nicht-Bestanden“ gewertet werde und damit den Notendurchschnitt erheblich verschlechtere. Gleichzeitig wurde auch gesagt, dass vor allem viele Schüler „Mist bauten“, ohne dass die Lehrkräfte darauf angemessen reagieren. Es werde in der Schule bei Problemen oft zu wenig gesprochen bzw. zu vorschnell gehandelt. Auch hier wurde wieder auf die Arche verwiesen, die mit ihren Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern große Unterstützung bei Hausaufgaben und Schulproblemen aller Art leistet.

Schlechtere Leistungen durch Corona oder jahrgangsübergreifenden Unterricht

Das Forum fand am zweiten Schultag statt. Daher fühlten sich die Mädchen teilweise noch unsicher in ihren neuen Schulen oder Klassen und sagten, dass sie noch Zeit für die Neuorientierung bräuchten. Einige erwähnten, dass sie durch die Corona-Zeit in ihren schulischen Leistungen „zurückgeworfen“ wurden und es daher zu Klassenwiederholungen gekommen sei.

Der jahrgangsübergreifende Unterricht in einer Hellersdorfer Schule wurde ziemlich kritisch und kontrovers gesehen. Der Erfolg sei stark von der „Einstellung“ der jüngeren Mitschülerinnen und -schüler abhängig. Aber auch von positiven Erfahrungen wurde berichtet.

Das Schulsystem verbessern und Schulen stärker fördern

Die Jugendlichen beklagten das eingeschränkte Lehrangebot aufgrund des Lehrkräftemangels. Kurse, die sie gern belegen würden, kommen oftmals aufgrund des Fehlens von Lehrkräften nicht zustande. Dadurch seien sie gezwungen, unliebsame Fächer zu wählen, in denen sie schlechter abscheiden und demzufolge schlechtere Notendurchschnitte erzielten. Trotz ihrer mehrheitlich guten Erfahrungen mit der Schule sehen sie dringend Verbesserungsbedarf im gesamten Schulsystem: *„Die Schulen sind verarmt, können kein Material kaufen und haben sowieso eine schlechte Ausstattung.“*

Dolmetscherdienste: Früh viel Verantwortung für die Familie

Zahlreiche Jugendliche mit Migrationshintergrund mussten bereits im frühen Kindesalter für ihre Eltern amtliche Briefe übersetzen und bei Behörden, Elternabenden oder in medizinischen Einrichtungen dolmetschen. Manchmal hätten sie die institutionellen Formulierungen nicht genau verstanden oder seien hinausgeschickt worden, wenn es um sie selbst oder Angelegenheiten ging, die sie nicht wissen sollten. Die mit der Übersetzung verbundene Verantwortung und damit einhergehende eventuelle Überforderung ist ihnen teilweise nicht bewusst gewesen. Rückblickend sehen es einige aber auch als wertvolle persönliche Erfahrung, da sie frühzeitig mit deutscher Verwaltungssprache und Bürokratie vertraut wurden. Diese Erfahrungen haben ihnen geholfen, ihre Familien zu unterstützen und stärken ihr Gefühl von Stolz und Selbstsicherheit.

Wünsche für die Zukunft: Ausbildung, Frieden und Unterstützung für Familien

Besonders während der Äußerung ihrer Zukunftswünsche zeigte sich die soziale Einstellung der Jugendlichen. Sie hatten klare Vorstellungen für ihre Zukunft. Die meisten wollen ihr Abitur bestehen, um z. B. Architektur, Musik oder Tiermedizin zu studieren oder Chefköchin zu werden. Besonders bei Mädchen mit Migrationshintergrund war der Wunsch nach Auslandsaufenthalt oder einem Umzug groß. Viele sehen sich als verantwortungsbewusste Vorbilder innerhalb ihrer Familie. Sie möchten ihren Geschwistern zeigen, dass es sich lohnt, gute Noten sowie Schulabschlüsse zu erreichen. Eine Teilnehmerin sagte: *„Geld ist mir nicht so wichtig. Ich möchte ein gutes Vorbild für meine Geschwister sein.“*

Alle waren sich einig, dass „die Parteien für Frieden sorgen sollten.“ Sie wiesen darauf hin, dass es viele Kriege gibt – „nicht nur in der Ukraine und Gaza, sondern auch in Syrien, Sudan und in Afghanistan“ – und dass besonders Frauen und Mädchen darunter leiden. Sie forderten dringende Maßnahmen gegen diese Konflikte. Es herrschte Unverständnis für die „Bosheit der Menschen“ und der Wunsch, dass *„die AfD endlich verschwinden sollte.“*

Beratungs- und Hilfsangebote für Eltern sollten ihrer Meinung nach mehr gefördert werden. Die Runde sprach sich zudem für mehr finanzielle Unterstützung von Jugendfreizeiten und Ferienprogrammen aus. Viele der Arche-Kinder waren mit ihren Familien noch nie im Urlaub.

Die Jugendlichen berichteten, dass sie und ihre Familien aufgrund der steigenden Inflation immer weniger Geld zur Verfügung haben: *„Die Anforderungen an uns sind sehr hoch. Studieren ist teuer, Wohnungen sind teuer – es ist für uns unmöglich, eine Wohnung zu bezahlen.“* *„Zu viel Geld geht in das Falsche. Es sollte mehr Geld für das Richtige ausgegeben werden.“*

Wir danken ganz herzlich der [Arche in Berlin-Hellersdorf](#) für die Organisation und den teilnehmenden Jugendlichen für ihre Zeit und den Austausch.